Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 42 (1935)

Heft: 12

Artikel: Gefügewandlungen in der Faserstoffwirtschaft

Autor: Niemeyer, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 12. 42. Jahrgang Erscheint monatlich Zürich, Dezember 1935

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie

Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstraße 35, Telephon 910.880
Adresse für Insertionen und Annoncen: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 26.800

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 16 Cts., Ausland 18 Cts., Reklamen 50 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Gefügewandlungen in der Faserstoffwirtschaft. — Aus der japanischen Wollindustrie. — Schweizerische Aus- und Einfuhr von ganz- und halbseidenen Geweben in den ersten zehn Monaten 1935. — Belgien. Verzollung seidener und baumwollener Gewebe. — Spanien. Schutz der Bezeichnung „Seide". — Kuba. Zuschlagszölle. — Salvador. Wegfall des Zollaufschlages. — Zur Lage der schweizerischen Exportindustrie. — Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Oktober 1935. — Schweiz. Auswirkungen einer Betriebseinstellung. — Von der Schweizer Tuchfabrikation. — Betriebsübersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich vom Monat Oktober 1935. — Regelung des deutschen Seidenbaues. — Frankreich. Korporative Bestrebungen in der Lyoner Seidenweberei. — Aus der britischen Kunstseidenindustrie. — Oesterreich. Aus der Seidenindustrie. — Tschechoslowakei. Kunstseideverhandlungen Tschechoslowakei-Belgien. — Aus der tschechoslowakischen Seidenindustrie. — Lanital - ein neues Textilprodukt. — Seidenbau in Deutschland. — Seidenraupe und Elektrizität. — Moderne Gewebe mit Anwendung von Kunstspinnfaser. — Kalkulation u. Selbstkostenberechnung in der Seidenweberei. — Neue Farbstoffe und Musterkarten der Gesellschaft für chemische Industrie in Basel. — Marktberichte. — Messe-Berichte. — Fachschulen u. Forschungsanstalten. — Firmen-Nachrichten. — Personelles. — Kleine Zeitung. — Literatur. — Vereinsnachrichten.

Gefügewandlungen in der Faserstoffwirtschaft

Die Gefüge-(„Struktur"-)Wandlungen zählen bekanntlich zu jenen bedeutsamen Außeneinflüssen, welche die Entwicklung der Wirtschaft mehr oder minder stark bestimmen. Zusammen mit den „konjunkturellen", jahreszeitlichen und modischen Veränderungen, neben denen sie als selbständiger Bewegungsausdruck stehen, drücken sie vor allem der Faserstoffwirtschaft ihren Stempel auf. Sie beeinflussen Erzeugung und Absatz, Rohstoffeindeckung und -Verarbeitung, Marktausrichtung und Organisation, können selbst auf Standortverteilung und betriebliche Zusammensetzung einwirken, kurz, sie sind eine Antriebs- oder Hemmungskraft von überragender Bedeutung.

Da sind zunächst die großen „weltwirtschaftlichen" Wandlungen, die in den letzten zwanzig Jahren die Faserstoffwirtschaft wohl am stärksten beeinflußt haben. Die langjährige Lahmlegung der europäischen Erzeugung und des europäischen Handels während des Weltkrieges hat der Industrialisierung einer Reihe von Ueberseemärkten entweder zur Vollendung verholfen oder sie im hohen Grade gefördert. Die Vereinigten Staaten und besonders Japan stehen heute als mächtige Wettbewerber der europäischen Textilindustrien in den Ländern Mittel- und Südamerikas, in China, Indien, Australien, Ländern also, die früher die Absatzdomäne vornehmlich der englischen Industrie waren. Die Belieferung jener beiden großen Ueberseeindustriestaaten durch die Textilindustrien der alten Welt ist in vielen Erzeugnissen auf einen bescheidenen Bruchteil zusammengeschrumpft.

Die Baumwollindustrie Ostasiens, immer mehr erstarkend, ist zu einer schweren Dauersorge der britischen Industrie geworden. Ein Gefügewandel von ganz ungeheurer Tragweite hat sich hier in den letzten zwei Jahrzehnten vollzogen, und sein Ende ist noch nicht abzusehen. Englands Baumwollwarenherstellung ist dadurch in eine sehr beengte Lage gebracht worden, an der die Ottawa-Verträge ebensowenig Entscheidendes geändert haben wie die Abwertung des Pfundes, und selbstverständlich haben auch alle übrigen europäischen Erzeugerländer dem industriellen Aufschwung Ostasiens, zumal Japans, nach der Yen-Entwertung, ihren gehörigen Zoll zu leisten, da Englands Erzeugung in andern Weltteilen einen Ausweg suchen muß. Ob das jemals in vollem Maße gelingen wird, ist trotz allen Anstrengungen der britischen Textilwirtschaft zu bezweifeln. Denn in dem größten Teile aller ehemaligen kolonialen und landwirtschaftlichen Erdgebiete, ebenso in den neu erwachenden Ländern mit verblaßten Kulturen zeigt sich — im Zuge der „Nationalisierung" der Volkswirtschaften — das gleiche Bild eines zunehmenden oder anhebenden Aufbaus von eignen Textilindustrien, die sich Schritt für Schritt von ausländischen Einfuhren unabhängig zu machen suchen; beginnend mit den einfachern Erzeugungszweigen, steigen sie nach und nach zu höhern Stufen empor, so daß die alten Industrien immer mehr auf die Versorgung jener Märkte mit einem kleinern Ausschnitt von Verfeinerungserzeugnissen angewiesen sind, für deren Herstellung in den jungen Ländern noch Erfahrung und Fachkräfte fehlen. Das ist ein tiefgreifender Gefügewandel auf lange Sicht.

Und blicken wir auf Europa selbst, so gewahren wir einen Gefügewandel gegenüber der Vorkriegszeit, wie er krasser kaum gedacht werden kann. Neue Länder sind entstanden, alte zerschlagen, frühere Gebietsteile in andern Staaten aufgegangen. Das Gesamtbild von Osteuropa ist völlig verändert. Die Nachfolgestaaten haben eigne zollgeschützte Industrien aufgebaut, die zum Teil schon Bedarfsüberschüsse erzielen und auf andre Märkte hinausdrängen. Sie treiben jedes für sich Selbstversorgung oder neigen dazu, während sie früher Industriestaaten mit großen landwirtschaftlichen Gebietsteilen angehörten und dadurch natürliche Absatzrichtungen besaßen. Die Einbeziehung Elsaß-Lothringens mit seiner Baumwollindustrie nach Frankreich hat sowohl das Gefüge der deutschen als auch der französischen Textilindustrie völlig verändert. Rußland aber scheidet vorerst trotz seiner Warenknappheit als Markt für Textilwaren fast gänzlich aus. Ueberblickt man dieses nur in großen Umrissen gebotene Bild der „weltwirtschaftlichen" Gefügewandlungen der letzten zwei Jahrzehnte, so besteht kein Zweifel, daß hier Umwälzungen von gewaltigstem Ausmaß eingetreten sind, welche die textilindustrielle Entwicklung jenseits aller „Konjunkturen", Jahreszeiten und Moden auf das Einschneidendste bestimmen. Sie verschärfen den Wettbewerb auf beengten Heimmärkten, führen zu Ueberangeboten auf freien Außenmärkten, zu Ausscheidungen von früher lebensfähigen Industrieteilen, zu äußerster Anspannung vor allem in der mittel- und westeuropäischen Erzeugung, d. h. in der „alten" Welttextilindustrie. Sie sind eine der Hauptursachen der weltweiten Krise geworden.

Auch in der Eindeckung mit natürlichen Rohstoffen heben sich Gefügeveränderungen ab. Wir verweisen nur auf die langjährigen Bemühungen Großbritanniens, die Gebiete Mittelafrikas stärker für den Baumwollanbau zu erschließen, um der Vormacht der Vereinigten Staaten ein Gegengewicht zu bieten. Wir vermerken die steigenden Umlagerungen im Rohbaumwollverbrauch zu Lasten Nordamerikas und zu Gunsten der sogenannten „Exoten".

Eng damit zusammen hängt das Aufkommen neuer Faserstoffe. Wir wollen hier nicht des breitern die Geschichte bemühen, sondern uns nur an das zeitnächste Beispiel halten, nämlich den Aufschwung der Kunstseide und der Kunstspinnfasern. Von der Chemie her wurden Verbrauch und Verarbeitung tierischer und pflanzlicher Fasern umgestaltet, und dieser Verlauf steht trotz seiner schon Staunen erregenden Durchschlagskraft noch in den Anfängen. Die Rohstoffsorgen der devisenarmen Länder fördern diese Entwicklung im höchsten Grade. Kunstseide gegen Baumwolle, Leinen und Seide oder noch mehr im Bunde mit ihnen als Mischung zu neuen Formen textiler Erzeugung. Wir sehen täglich, wie die jungen Faserstoffe in allen möglichen Fertigungsarten der Weberei und Wirkerei entweder selbständig auftreten (Kunstseide) oder mit ältern Fasern zu Mischgeweben von oft erlesener Beschaffenheit und gänzlich neuer Wirkung verarbeitet werden. Die gefügemäßigen Veränderungen liegen auf der Hand. Die Grenzen der Fertigungsarten laufen zunehmend ineinander über. Die früher einseitig auf einem bestimmten Rohstoff aufgebauten Industrien richten sich mehr und mehr zu „Mischindustrien" aus. Neue, lediglich auf der Kunstseide fußende Erzeugungsarten sind entstanden. Dieser Umwälzung ward Vorschub geleistet durch die nach dem Weltkriege immer stärker hervorgetretene Verfeinerungsrichtung der Mode, und umgekehrt ist wieder die Vervollkommnung und hohe Gebrauchsfähigkeit der Kunstseide dieser Moderichtung ein guter Schrittmacher geworden. Hier liegt in der Tat ein echter Gefügewandel vor, der noch weite Ausstrahlungen auf Rohstoffgewinnung und Rohstoffverkehr zeitigen kann.

Und schließlich die Gefügewandlungen auf Grund erzeugungstechnischer Einflüsse ursächlicher Art. Umwälzende Erfindungen haben stets große Veränderungen im wirtschaftlichen Aufbau hervorgerufen, da sie entweder Teile der Erzeugung überflüssig machten oder — was meist der Fall war — andere technisch vollendetere Fertigungsverfahren an deren Stelle setzten. Auf jeden Fall änderte sich das Gefügebild. Die Handarbeit wurde von der Maschine, der handwerksmäßige Betrieb von der kapitalbetonten Fabrik abgelöst oder stark zurückgedrängt. Seit Jahrzehnten sind derartig plötzliche Umwälzungen, wie sie etwa nach der Erfindung des mechanischen Webstuhls, der Einführung künstlicher Farbstoffe usw. erfolgten, nicht zu verzeichnen gewesen. Es ist vielmehr ein langsamerer Fluß eingetreten, der aber auch auf längere Sicht große Veränderungen mit sich bringt. Spürbare Wandlungen sind nach dem Weltkriege da zu verzeichnen gewesen, wo die Einführung der Fließarbeit Herstellungsbeschleunigungen ermöglichte. Die Ausschaltung von schwachen Betrieben ist ständige Begleiterscheinung solcher technischen Neuerungen. Auch der soziale Aufbau hat sich mit der erzeugungstechnischen Gestaltung vielfach wesentlich verändert. Die Hausindustrie, einst ein äußerst wichtiger und wertvoller Bestandteil der Textil- und Bekleidungsindustrie und gleichsam ausgleichendes Ventil in den einzelnen Konjunkturabschnitten, führt in manchen Fertigungsarten nur noch ein Schattendasein. Daran sind freilich nicht allein die technischen Vervollkommnungen schuld, sondern auch die Wirkungen der „weltwirtschaftlichen" Wandlungen auf die Absatzmöglichkeiten der die Hausindustrie beschäftigenden Fabrikbetriebe. Eine etwas andere und in ihren Ursachen abweichende Art von Gefügewandlungen liegt dann vor, wenn ein früher blühender Industriezweig sich durch dauernde Absatzschwierigkeiten oder abweisende Modeerscheinungen zu einer Neuausrichtung auf andere Fertigungsarten gezwungen sieht. Hier berühren sich die Gefügewandlungen aufs engste mit andern (modischen) Außeneinflüssen, besser: sie werden von ihnen verursacht.

Das mögen in großen Zügen die wichtigsten gefügemäßigen Verschiebungen sein, die sich vorzüglich in den letzten zwei Jahrzehnten in der Faserstoffwirtschaft vollzogen haben und die sich auch künftig weiter auswirken werden. Zwar sind auch im ruhigsten wirtschaftlichen Geschehen stets bewegende Kräfte am Werke gewesen, die einen dauernden Wandel hervorgerufen haben, aber niemals sind seit der großen Erfindungszeit die Umwälzungen von solcher Tragweite und teilweise so erschütternd gewesen, wie in den zwei Jahrzehnten seit Beginn des Weltkrieges.

Dr. A. Niemeyer.

Aus der japanischen Wollindustrie

Die Zeitschrift „The Japan Exporter" bringt in ihrer Oktoberausgabe eine Betrachtung über die japanische Wollindustrie, die sicher auch für unsere einheimische Textilindustrie von Interesse sein dürfte, obgleich in den Ausführungen in erster Linie die englische und japanische Wollindustrie einander gegenübergestellt werden.

Wir entnehmen dem genannten Artikel u. a. folgendes:

England hat seit langer Zeit die Gefahr, die seiner Wollindustrie aus dem Osten gedroht hat erkannt, jedoch nie vermutet, daß die Entwicklung in Japan einen derart raschen Aufschwung nehmen würde. Wir verstehen, daß der Japaner mit Stolz darauf hinweist, daß die Jahresproduktion an Wollgarnen sich heute bereits auf 225 Millionen Yen, diejenige der Wollgewebe sich auf 200 Millionen Yen beläuft, und dazu bemerkt, daß die Qualität der japanischen Erzeugnisse nicht hinter derjenigen der europäischen Länder oder Amerikas zurückstehe. Mit einem Import von 600,000 Ballen australischer Rohwolle steht Japan an zweiter Stelle aller Länder der Welt. Diese Zahlen machen uns verständlich, daß Japan sich von der noch vor wenigen Jahren eingenommenen Stellung eines Großimporteurs von Wollgarnen und Wollgeweben zu einem bedeutenden und einflußreichen Exportland für Wollstoffe emporgearbeitet hat.

Wir haben bereits früher (vergl. Japan als Konkurrent auf dem internationalen Wollgewebemarkt, No. 9, September 1935) anhand einer aus englischer Quelle stammenden Arbeit die Gründe, die zu dieser Wandlung geführt haben, kurz beleuchtet. Es bietet nun großes Interesse, die Ursachen auch aus japanischer Quelle erklärt zu erhalten. Als erster Grund des Fortschrittes wird genannt die rastlosen Anstrengungen, der Fleiß und das unablässige Studium des japanischen Industriellen, gepaart mit dem nationalen Charakterzug, auf allen Gebieten der Industrie, vorab aber in der Textilindustrie, stets auf der Höhe zu sein. Als weiterer Grund wird angegeben der aufs modernste eingerichtete Maschinenpark in der japanischen Wollindustrie. Japan hat sich verhältnismäßig spät industrialisiert. Die japanische Textilindustrie kennt deshalb keine veralteten, unproduktiven Spinnmaschinen und Webstühle. Die Fabriken wurden im Gegenteil nach modernen Gesichtspunkten erbaut und eingerichtet und ermöglichen damit eine Rationalisierung, die ihrerseits eine Massenproduktion bei billigsten Preisen gestattet. Dies alles hätte jedoch nicht genügt, wenn dazu nicht eine sich stets steigernde Nachfrage nach japanischen Wollerzeugnissen getreten wäre. Der japanische Gewährsmann begnügt sich aus leicht begreiflichen Gründen mit der Nennung dieser Ursachen und verschweigt die weiteren Gründe, die in den billigen Löhnen und in dem für Japan typischen Entlöhnungssystem verbunden mit dem Zwang in fabrikeigenen Lokalitäten zu wohnen, vom Arbeitgeber die Nahrungsmittel zu beziehen usw., liegen. Ebenso wird mit keinem Wort der durch den Staat in vorbildlicher Weise organisierten Exportförderung Erwähnung getan.

Interessant ist es, zu vernehmen, daß auch die japanische Wollindustrie ihre Begründung einem Ausländer verdankt. Es war im Jahre 1879, als in Senju, unter Leitung eines deutschen Textilingenieurs die erste Fabrik errichtet wurde. Einzelheiten aus dieser ersten Periode der Entwicklung sind nicht erhältlich. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß Japan sich nach dem Russisch-Japanischen Kriege, in den Jahren 1904—1905, bereits zu der Stellung eines Selbstversorgers in Wollstoffen emporgearbeitet habe. Der Import beschränkte sich bis zum Weltkrieg denn auch tatsächlich in der Hauptsache auf leichte Gewebe, wie Wollmousseline und ähnliche Qualitäten. Auch die Wollgarnspinnerei ist, speziell nach Beendigung des Weltkrieges, auf eine solide Grundlage gestellt und durch die Zollmaßnahmen des Jahres 1926 weitgehend geschützt worden. Nur so ist es zu verstehen, daß die Einfuhr an Wollgarnen, die im Jahre 1930 noch 14 Millionen Yen betragen hat, im Jahre 1934 auf 1,7 Millionen Yen gesunken ist. Ein ähnlicher Rückgang weist der Import an Wollgeweben auf: 11,7 Millionen Yen im Jahre 1930 gegen 5,3 Millionen Yen im Jahre 1934. Einzelheiten über die Ein- und Ausfuhr in den letzten fünf Jahren sind aus folgenden Tabellen ersichtlich.